

### **Patientenfilm “Leukämie bei Erwachsenen“**

#### **Annika de Buhr, Moderatorin:**

Liliane K. ist Ende 60 und eigentlich möchte sie mit ihrem Mann ihre Rente genießen. Da kommt die Diagnose Leukämie an wie ein Schlag ins Genick. Ihr Zustand wird so schnell kritisch, dass ihr nur noch eine Stammzelltransplantation das Leben retten kann. Die Chancen stehen fünfzig zu fünfzig. Die Familie steht unermüdlich hinter ihr und nach dem ersten Schock kommt auch ihr unverbesserlicher Optimismus wieder und mittlerweile hat sie sogar das Schlimmste überstanden.

#### **Sprecherin:**

Seit Liliane K. vor neun Jahren ihr Antiquitätengeschäft geschlossen hat, ist sie mit Leidenschaft Hausfrau. Ihre Kräuter erntet sie im eigenen Garten im bergischen Land. Einmal im Jahr gönnt sie sich eine Reise mit ihrem Ehemann bis eine Krebserkrankung alles veränderte.

#### **Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Wir sind jedes Jahr in Urlaub gefahren, immer drei Wochen. Also unser Lieblingsreiseziel ist immer die Nordsee bzw. nach der Wende dann die Ostsee. Rügen und überall wollten wir hin. Haben wir zum Teil auch gemacht und wie dann die Diagnose kam, seitdem war ich nicht wieder verreist.

#### **Sprecherin:**

Vor der Erkrankung wog Liliane K. 15 Kilo mehr und sie hatte blonde Haare. Die Krankheit und die Therapien haben Spuren hinterlassen. Im April 2007 ging sie zur Hausärztin, weil sie sich müde und schlapp fühlte. Die erste Untersuchung ergab schlechte Blutwerte. Nach einer Knochenmarkpunktion wurde sie sofort in das Universitätsklinikum Köln eingewiesen – die Diagnose: Leukämie. Liliane K. und ihr Ehemann waren wie vor den Kopf gestoßen.

#### **Willi K., Ehemann:**

Das kann man sich gar nicht vorstellen, was das heißt, Leukämie. Und man denkt, ja es ist jetzt zu Ende demnächst. Wie gesagt, ich habe mir Sorgen gemacht, wie es weitergehen soll. Ich habe gedacht, ich wäre der Erste, weil ich elf Jahre älter bin.

#### **Sprecherin:**

Hier in der Universitätsklinik in Köln bekam Liliane K. verschiedene Therapien – erfolglos. Schließlich blieb nur noch die Stammzelltransplantation. Ein Wagnis je älter der Patient ist. Doch weil die damals 68-jährige keine weiteren Erkrankungen hatte, schlugen die Ärzte ihr diesen Eingriff vor.

#### **Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Ich sag, wenn ich das nicht mache? – „Dann haben Sie noch zwei Monate.“ – Ja, da hab ich ja keine Alternative. Was habe ich für eine Alternative? Entweder ich bin in zwei Monaten tot oder ich nehme es auf mich und da habe ich mit meinem Mann gesprochen und mit meinen Söhnen und die haben gesagt: „Mutti, das musst du machen. Du hast ja keine Alternative! Was willst du denn? Willst du einfach aufgeben?“, ja und da hab ich mich dann entschlossen, ich mach´s. Das war eine sehr, sehr harte Zeit.

**Sprecherin:**

Mittlerweile kommt sie jeden Tag zur Blutuntersuchung in die Ambulanz.

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Es läuft, es läuft, es läuft nämlich nicht immer.

**Sprecherin:**

Das aktuelle Blutbild wird in wenigen Minuten ausgewertet.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

So, Frau K., kommen Sie herein.

**Sprecherin:**

Die Ergebnisse des Blutbildes bespricht der Hämatologe Dr. Karl-Anton Kreuzer anschließend mit seiner Patientin.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Wie geht es Ihnen?

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Ich kann nicht klagen, mir geht´s gut.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Sie sind sicherlich daran interessiert wie Ihre aktuellen Blutwerte aussehen.

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Ja unbedingt, die neuen Blutwerte von heute.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Und ich kann Ihnen versichern, dass sie nicht viel schlechter als meine sind. Sie haben quasi ein ganz normales Blutbild. Das ist nichts ganz Neues, das hat sich schon bei vergangenen Malen gezeigt. Das Einzige, was uns bei den letzten beiden Malen etwas Kummer bereitet hat, das waren die erhöhten Leberwerte, die Ausdruck sein können einer Abstoßungsreaktion oder einer Immunreaktion des neuen Immunsystems. Weswegen wir bei der Medikation etwas geändert haben. Die haben Sie, glaube ich, gut vertragen. Können Sie mir darüber vielleicht berichten?

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Ja, ich nehme alles, was mir neu verschrieben wurde, nehme ich alles ein. Keine Nebenwirkungen, mir geht´s gut damit.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Haben Sie sonst noch Fragen?

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Nein danke.

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Tag. Tschüss Frau K.!

**PD Dr. Karl-Anton Kreuzer, Hämatologe, Universitätsklinik Köln:**

Wiedersehen Herr Doktor!

**Willi K., Ehemann:**

Tschüss Her Doktor!

**Sprecherin:**

Während der Chemotherapie bekam Liliane K. eine Lungenentzündung und wurde 16 Tage in ein künstliches Koma gelegt. Nach der Transplantation hatte sie einen Schlaganfall. Das Schicksal machte es ihr nicht leicht. Trotzdem hat sie die schwere Erkrankung durchgestanden. Ihr Ehemann Willi ist in dieser Zeit häufig zu der kleinen Kapelle im Wald gegangen, um eine Kerze für sie anzuzünden und um für sie zu beten.

**Willi K., Ehemann:**

Zweimal in der Woche habe ich eine Kerze angemacht und jedes Mal, wenn ich hier war, dann kam immer eine gute Nachricht von ihr, wenn ich sie abends angerufen hatte. Und da sagte sie: „Was, eine Kerze anmachen?“, und da sagte ich: „Ja, und da siehst du mal, das hilft doch noch ein bisschen.“

**Sprecherin:**

Lutz und Axel K. sind auf dem Weg nach Lindlar. Die beiden Söhne standen ihrer Mutter bei, obwohl sie über 100 km entfernt leben. Sie waren entsetzt, als sie von der Krankheit erfuhren.

**Lutz K., Sohn:**

Ehrlich gesagt, man weiß gar nicht, was man fühlen soll. Es ist nichts da, worauf man zurückgreifen kann. Wir haben in der Familie keine Erfahrungen mit dem Tod in den letzten Jahren gemacht – überhaupt nicht. Das heißt, ich wusste selber nicht, was ich wirklich fühlen sollte. Also allein nur dieses kämpferische Gefühl: Du schaffst das. Man versucht eigentlich nur aufzubauen, weil man hilflos ist und nicht weiß, was man machen soll.

**Axel K., Sohn:**

Also ich habe mit meiner Mutter schon übers Sterben gesprochen, aber wirklich nur ganz kurz am Rande, weil das nie Thema sein sollte. Also für mich war am wichtigsten, irgendetwas zu transportieren was nach vorne gezeigt hat, was sie noch machen kann nach den Krankenhaus, nach der Erkrankung. All die Dinge die auf sie warten und da sollte das Thema einfach noch keinen Platz haben.

**Sprecherin:**

Bevor ihre Söhne ankommen, trifft sich Liliane K. noch auf eine Cappuccino mit ihrer langjährigen Freundin Dagmar M. Im Krankenhaus kümmerte sich hauptsächlich die eigene Familie um Liliane K., jeder andere Besuch war zu anstrengend für sie. Doch seitdem es ihr besser geht, sind auch die Freundinnen wieder zusammen.

**Dagmar K., Freundin von Liliane K.:**

Ja, ich habe dich immer bewundert mit deinem Mut, deiner Zuversicht. Du liebt dich nicht unterkriegen, auch wenn es noch so schlimm war. Und du hast so viel mitgemacht und das ist einfach, kann ich nur sagen, bewundernswert.

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Deswegen sitze ich jetzt auch noch hier, mit dir jetzt. Wir zwei.

**Dagmar K., Freundin von Liliane K.:**

Nicht, dass uns jetzt noch die Tränen kommen.

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Wir zwei Grauköpfe.

**Lutz K., Sohn:**

Wie geht's dir?

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Mir geht's ganz gut. Ich bin froh, wenn du da bist.

**Sprecherin:**

Lutz K. der ältere ihrer beiden Söhne aus erster Ehe, trifft in Lindlar ein. Liliane K. liebt es, wenn die ganze Familie zusammen ist. Ihr Enkel Jan ist gerade auf das Gymnasium gekommen und hat nicht mehr so viel Zeit, die Oma zu besuchen. Heute ist er mit der Schwiegertochter Sabine in Kleve geblieben, aber auch aus der Ferne gibt der Enkel ihr besonders viel Kraft.

**Liliane K., Leukämie-Patientin:**

Er freut sich immer, wenn es der Oma gut geht. Wenn wir telefonieren, weil er ja nicht in der Nähe wohnt, dann sagt er „Oma“, also auch Anfangs nach der Klinik: „Wo bist du? Bist du zu Hause oder in der Klinik?“ Ich sag ich bin zu Hause. Dann hat er immer gerufen, dann musste ich den Hörer weghalten: „Oma, juhu ich freu mich für dich! Ich besuch dich, darf ich Ferienkind machen?“ Und voriges Jahr war er auch noch vierzehn Tage hier.

**Sprecherin:**

Momentan lebt Liliane K. von einer Woche zur nächsten. Immer in der Hoffnung, dass ihre Blutwerte stabil bleiben und die Leberwerte besser werden. Ihr größter Wunsch ist, dass die Ärzte in ein bis zwei Jahren zu ihr sagen: „Frau K., Sie haben die Krankheit überstanden!“